

Es ist ein «interesseloses Wohlgefallen», das alle Schauplätze, Ereignisse und Nonereignisse als Fluidum verbindet, damit sie sich ununterbrochen in leicht hypnotischer Wirkung aus dem Bildschirm ergiessen können. Als Strom, der weder einfach aufzuhalten noch je ganz erfassbar wäre.

Es ist, als wären Fischli/Weiss in die Welt hinausgegangen, um in entwaffnender Klarheit sich im Namen der Kunst die Aufgabe zu stellen, das Gute, Schöne und Nützliche ein für allemal nach Hause zu bringen.

PIPILOTTI RIST,
YOGHURT ON SKIN – VELVET ON TV, 1994

8-Kanal-Videoinstallation mit 1 Videoprojektor, 7 LCD-Aktivmatrix-Kleinstmonitoren, 3 Trackspots, 3 Muscheln, 3 Damen-Handtäschchen, Samtkissen, Stahl und rosa/orange/gelben Wänden.

Pipilotti Rist ist 167 cm gross. Dies plus die Information "I'm not the girl who misses much" (nach einem Beatles-Song) bildet zusammen den Titel ihrer Publikation, die 1994 vom Kunstmuseum St.Gallen, der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, und dem Kunstverein Hamburg anlässlich einer Wanderausstellung herausgegeben worden ist. Pipilotti Rist ist 1962 im St. Galler Rheintal geboren und erreichte in den vergangenen Jahren nicht nur in der Kunstwelt einiges Aufsehen mit innovativen Video-Arbeiten, die dem als kalten Medium bekannten elektronischen Bild neue Wärme und Lebensnähe einzuhauchen scheinen. 1994 vertrat sie die Schweiz an der Biennale in São Paulo, wo sie den Besuchern anbot, ihre Köpfe in sternförmige Gebilde zu stecken und sich mit allen Sinnen den wilden Bildwelten von Video-Bändern wie «Sex Sad I», 1987, «(Entlastungen) Pipilottis Fehler», 1988, «Pickelporno» 1992, auszusetzen.

In ihrem Curriculum schreibt Pipilotti Rist über sich selber: «Ihr Schwerpunkt sind Videoinstallationen, weil da alles (Malerei, Technik, Sprache, Musik, Bewegung, miese, fließende Bilder, Poesie, Hektik, Ahnung vom Sterben,

Sex und Freundlichkeit) Platz hat, wie in einer kompakten Handtasche.» Nun sind Blicke in die Handtaschen von Damen bekanntlich etwas Indiskretes. Betritt man die Videoinstallation «Yoghurt on Skin – Velvet on TV», 1994, die von der Gruppe Junge Kunst der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde (VZK) angekauft wurde, so vermittelt sich dieses Gefühl des Überschreitens unsichtbarer Grenzen auf mehreren Ebenen.

Zwielichtig-zweideutig empfängt einen der Rotlichtzauber gewisser Etablissements, ein Eindruck der sanft untermauert wird durch die Präsenz von barocken samtenen Gebilden, die an Barhocker erinnern. Durch den Raum streichen Lichtkegel, um für Momente die hier versammelten Gegenstände irrlichtern hervorzuheben und sie zum «Glühen» zu bringen: Damenhandtaschen halboffnen, die sich abwechseln mit grossen Meeresmuscheln. Schon ist man in eine weitere «Falle» geraten, denn wer hören und sehen will, was aus dem Innern dieser Objekte dringt, muss sich ihnen tief entgegenbücken.

Während an der Stirnwand als Videoprojektion sich wogend eine Unterwasserlandschaft mit Schwimmerin ausbreitet, gibt das Innere der weiblich konnotierten «Behälter» den Blick frei auf Kleinstmonitörchen mit Bildern, die trotz des Miniaturformates voll sinnlicher Kraft sind. Ein Auge in Nahaufnahme, Blut fliesst, eine brasilianische Tänzerin filmt sich selber in tänzerischer Aktion, und wir hören eine sich überdrehende weibliche Singstimme oder unverständliche, scheinbar dringliche Messages aus der Muschel dringen.

Bice Curiger